

ten. Da die Mauern nach diesem wie die Scheidemauer nur 65 Zentimeter stark waren und kein Treppentürmchen da war, ist anzunehmen, daß dieses Hofgebäude nur zweigeschossig war. Nach bestehender Ansicht diente das untere Stockwerk als Stall, das obere demnach zur Unterbringung von Futtermitteln und der Knechtekammern. Der Ausgang dahin muß entweder innerhalb auf Leitern oder auf Holztreppen an der Außenseite der Giebel angelegt gewesen sein, von wo man dann gleich den Wehrgang aufsteigen konnte. Nach Krieg war das Haus mit einem flachen Dache abgedeckt, um darauf Wurfmaschinen aufstellen zu können. Grimmesch. zeichnet jedoch deutlich ein Satteldach, das auch bei Müller, seltsamerweise aber quer gestellt, zu sehen ist.

Ein anderes Wirtschaftsgebäude an der breitesten Stelle des Zwingers, südwestlich vom vorderen Palas, zeichnet ein Plan von Beaulaincourt. Da aber nicht die geringste Spur von ihm sich mehr vorfand, kann es nur ein leichter Bau, ein Schopf oder Schuppen auf Holzstützen zur Aufbewahrung von Vorräten oder Aufstellung von Geräten, Wagen u. dgl. gewesen sein. In der Nähe davon sitzen in der Mauer noch die abgebrochenen Konsolsteine einer Steintreppe nach dem Wehrgange. Reste eines Kamins und ein Ausgußstein könnten nach Wingenroth die Reste der Burgschmiede sein, obwohl der Grundriß von Beaulaincourt an dieser Stelle kein Gebäude verzeichnet. Dafür haben sich von dem Hofgebäude, das in der südlichen Kehre der Ringmauer stand, wieder einige Reste erhalten. Es bildete im Grundriß ein leicht verschobenes Viereck von 6,5 zu 5,5 lichter Weite mit 0,65 Meter starken Hofmauern. Von seinen Umfassungen stehen noch neben den unteren Teilen der Ringmauer mit einem rund 8 Meter hohen Mauerzahn im Erdgeschoß Stücke des Lonnengewölbes über zwei Gelassen, deren kleine, früher vergitterte Fensterchen nach dem Hofe gingen. Dieses Gebäude mußte mindestens vierstöckig gewesen sein, da es mit einem Geschoße noch die Ringmauer überragte. Bei der geringen Stärke seiner Hofmauern kann dieser turmartige Bau jedoch nie als Verteidigungswerk gedient haben, ja nicht einmal als Verlies, sondern nur zu Wohnzwecken; man hat in ihm wahrscheinlich jenen Ruprechtsstock vor sich, der nach dem Teilungsbriefe vom Jahre 1434 zum Ausgleich der Wohnungsbedürfnisse der drei Brüder diente. Etwa 7 Meter nördlich davon ist die Zwingermauer bis zum Vorwerk hin nur 1,6 Meter stark; die Ursache wird in der großen Bresche vom Jahre 1486 liegen, die nachher nicht mehr in der alten Mauerstärke ausgebessert wurde. Ob, wie Krieg angibt, an jener Ansatzstelle ein Pfortchen als Auslaß nach den Zingeln sich befand, kann heute nicht mehr nachgeprüft werden. Das an die nördliche